

Kerstin S. Rupp 



Ostwind in Norddeich

*Und manchmal,
da flüstert das Glück ganz leise:
„Du bist dran.“*

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Kapitel 13

Kapitel 14

Kapitel 15

Kapitel 16

Kapitel 17

Epilog

Heute zog sich die Vorlesung wieder ewig. Bine unterdrückte ein Gähnen und warf verstohlen einen Blick auf ihr Smartphone. Keine Nachricht. Das war wieder typisch. Torben wollte ihr eigentlich schon heute Morgen Bescheid geben, ob er am Wochenende nun endlich mal mit ihr nach Norddeich käme. Bine, die eigentlich Sabine Harms hieß, aber schon seit ihrer Kindergartenzeit ‚Bine‘ gerufen wurde, verlor langsam die Geduld.

Sie wohnte nun schon über vier Jahre in Norddeich. Kurz, nachdem sie ihr Studium in Bremen begonnen hatte, war sie dorthin gezogen. Weder ihre Eltern an der Ostsee noch ihre Freunde in Bremen verstanden, warum sie diese Fahrerei von zwei Stunden in Kauf nahm.

Aber sie fühlte sich in Norddeich, vor allem durch seine Fährverbindung zur Insel Norderney, sehr wohl. Und, was kaum jemand wusste, ihre eigentliche große Liebe, nämlich genau diese Insel Norderney, hatte sie direkt vor der Haustür. Inzwischen arbeitete sie seit zwei Jahren im Café „Kiek mol wedder in!“, das Kathi gehörte. Die beste Entscheidung der letzten Jahre, wie Bine selbst fand.

Sie war seinerzeit, wegen ihres mal wieder losen Mundwerks, mit dem nicht jeder so gut klarkam, aus ihrem Job in Bremen geflogen. Nur, weil sie einem Gast, der meinte, sie unangemessen berühren zu müssen, ein Tablett mit vollen Weingläsern in den Schoß gekippt hatte. Sozusagen zur Abkühlung. Bine selbst fand das angebracht, ihr Chef leider nicht, so dass sie das Restaurant, in dem sie bediente, sofort verlassen musste. Bedauert hatte Bine

diesen Rauswurf aber nicht. Ihr Lebensmotto war schon immer das eines Optimisten: Schließt sich eine Tür, öffnet sich die nächste.

Bine hatte sich direkt danach in Norddeich nach einem Job umgesehen, das käme ihr auch bei der Fahrerei entgegen. Bei einem leckeren Stück Kuchen und einem schön heißen Ostfriesentee hatte sie die Zeitungsannoncen überflogen, als ihr die sichtlich angeschlagene Wirtin des Cafés, in dem sie saß, aufgefallen war.

Die Wirtin war keine Einheimische, das hatte Bine schon über den Norddeicher Flurfunk erfahren. Aber das war Bine auch nicht. Sie selbst kam aus Travemünde, ihre Eltern und ihr Bruder wohnten dort. Aber aus norddeutscher Sicht war sie damit zumindest ein Nordlicht. Kathi, die Café-Besitzerin, kam aus Hessen und war damit ein ‚Landei‘. An jenem Tag hatte sie arg verschnupft ausgesehen, mit roter Nase und fiebrig glänzenden Augen. Das Café war gut besucht gewesen und Kathi schien am Ende ihrer Kräfte zu sein.

Bine hatte geseufzt, sich dann erhoben, ihr Handy in ihre geliebte Jeans gesteckt, die Zeitung in ihren Rucksack verpackt und war zu Kathi getreten. Mit einem „Kann ich dir helfen?“ hatte sie direkt ihre Hilfe angeboten.

Kathi war überrascht gewesen. Sie hatte Bine bis dahin nur vom Sehen gekannt, da sie öfter an einem der Tische Platz nahm, um dort zu arbeiten. Kathi hatte bereits vermutet, dass sie eine Studentin ist. „Ähm, bei was helfen?“ hatte sie dann verwirrt gefragt. Bine lächelte bei der Erinnerung an das Gespräch.

„Naja, dir geht es doch nicht so gut, das sieht man. Und bevor du hier zusammenklappst und ich mir meinen Tee dann eh selbst machen muss, könnte ich dir ein bisschen

zur Hand gehen.“ Sie hatte bemerkt, dass sie Kathi damit etwas überrumpelt hatte und sich ihr erst einmal vorgestellt. „Ich bin Sabine Harms, aber nenn mich bitte einfach nur ‚Bine‘“. Dann hatte sie hinzugefügt, „Ich habe bis vor kurzem in einem Restaurant in Bremen gejobbt, also das Bedienen sollte ich hinbekommen.“ Dann hatte sie auf den riesigen Kaffeeautomat hinter der Theke gedeutet. „Aber vielleicht kannst du die Theke und dieses Monster übernehmen, dann kümmerge ich mich um die Gäste?“

Kathi war viel zu überrascht gewesen, als dass sie dieses Angebot hätte ablehnen können.

Außerdem war es ihr wirklich nicht sehr gut gegangen. Tja, und nun arbeitete Bine schon seit zwei Jahren in dem Café und Kathi war ihr eine liebe Freundin geworden. Und auch Babs, die siebzehnjährige Schülerin und Tochter von Kathis Freund Michael, die seit einem guten Jahr ebenfalls im Café jobbte. Durch den Job im Café war auch Bine ein Teil von Norddeich geworden und sie fühlte sich zuhause.

Ihre Freundin und Mitstudentin Silvia stupste sie an und deutete nach vorn. „Na, das interessiert dich heute aber nicht, oder?“ Sie grinste, „Wie heißt er denn?“

Bine warf Silvia einen ratlosen Blick zu. „Wie heißt wer?“

Erst dann verstand sie die Andeutung. Silvia dachte wohl, sie träumte hier gerade von einem Mann. Naja, träumen nicht gerade. Sie ärgerte sich, wie so oft in letzter Zeit, über ihren Freund Torben. Silvia kannte ihn flüchtig, mochte ihn aber nicht besonders und war der Meinung, dass irgendwo da draußen der perfekte Mann für Bine herumlaufen würde.

Seltsam, auch Kathi mochte Torben nicht, zumindest hatte sie das schon mehrmals angedeutet. Dabei war er eigentlich wirklich ein netter Kerl. Aber er hatte eben seine Eigenart.

Aber auch Bine war nicht einfach, das wusste sie aus früheren Beziehungen. Denen war sie auf Dauer zu anstrengend geworden. Mit Torben war sie inzwischen zwei Jahre zusammen. Sie hatte ihn in dem Restaurant kennengelernt, in dem sie gejobbt hatte.

Wenn es nach ihm gegangen wäre, dann hätte sie sich wieder einen Job in Bremen gesucht und ihre Wohnung in Norddeich aufgegeben. Auch im Moment war das wieder einmal das Streitthema. Torben wollte, dass sie endlich zu ihm nach Bremen zog. Er hatte im Haus seiner Eltern die Dachgeschosswohnung ausgebaut und genügend Platz für sie beide. Aber es gab einige Gründe, die für Bine gegen einen dortigen Einzug sprachen.

Vor allem aber, weil Torben in letzter Zeit so besitzergreifend geworden war, schon von Hochzeit und Kindern sprach. Und dafür fühlte sich Bine noch zu jung. Sie wollte erst einmal ihr Studium beenden und dann auch arbeiten. Kinder standen bei ihr in der Planung derzeit so ziemlich am Ende der Liste. Aber ihre Meinung und Pläne interessierten Torben nicht, er überging ihre Einwände, wo er nur konnte.

Sie bemerkte, dass Silvia sie noch immer fragend ansah. „Es ist nichts, ich habe mich nur gefragt, warum Torben sich nicht meldet.“ Silvias Blick sprach Bände. Wenn es nach ihr ginge, bräuchte sich Torben gar nicht mehr zu melden. Bine seufzte und versuchte, wieder der Vorlesung zu folgen.

Kurze Zeit später war endlich Wochenende angesagt, oder beinahe, denn es war ja erst Donnerstag. Jetzt zum Ende des Studiums war es für Bine Gott sei Dank kaum noch erforderlich, zu den Vorlesungen in Bremen zu sein. Sie hatte sogar überlegt, ihr Praktikum in Norden, statt in Bremen zu absolvieren. Darüber wollte sie am Wochenende

eigentlich mit Torben sprechen. Das Praktikum und ihre Bachelorarbeit im nächsten Jahr, dann wäre sie fertig.

Da Torben sich noch immer nicht gemeldet hatte, kam Bine eine Idee. „Sag mal, Silvia, was machst du eigentlich am Wochenende?“

Silvia sah sie überrascht an. „Warum? Ich habe nichts groß vor und wollte mich an meine noch fällige Hausarbeit setzen.“

Bine überlegte. „Hm, das muss ich auch noch. Hast du Lust mit mir nach Norddeich zu kommen? Da können wir gemeinsam arbeiten und es uns ein paar Tage mal richtig gut gehen lassen.“

Bine grinste „Oder ich muss doch Torben mitnehmen.“ Silvia verzog das Gesicht, dann überlegte sie.

Sie war erst kürzlich Single geworden.

Nichts Dramatisches, sie und ihr Freund waren seit ihrer Jugend zusammen gewesen und nun hatte er sich in eine Arbeitskollegin verliebt. Als ihr Freund damit herausgerückt war, hatte Silvia bemerkt, dass es nicht mal mehr wehtat. Es war wohl schon länger nur noch Freundschaft gewesen und nun gingen sie getrennte Wege.

Sporadisch telefonierten sie zwar noch, da Silvia sich auch mit seiner neuen Partnerin gut verstand. Weitere Freunde hatte sie in Bremen kaum, also stand einem Wochenende in Norddeich nichts im Wege. Und mit Bine verstand sie sich bereits seit dem dritten Semester sehr gut, damals hatten sie als Team in einer Gruppenarbeit zusammengearbeitet.

Obwohl beide grundverschieden waren, ergänzten sie sich prima. Silvia überlegte nicht lange, denn so konnte sie sich

auch endlich mal das Café ansehen, von dem Bine so oft schwärmte.

Sie verabredeten, dass Bine Silvia gegen vierzehn Uhr abholen wollte. So kamen sie nicht in den Feierabendverkehr. Überpünktlich stand Bine dann vor dem Studentenwohnheim, in dem Silvia wohnte, seitdem sie und ihr Freund sich getrennt hatten. Wohl fühlte Silvia sich dort nicht, aber für die paar Monate müsste es schon noch gehen. Was sie dann machen wollte, wusste sie noch nicht so recht. Vielleicht auch erst einmal ein Jahr aussteigen, jobben und reisen.

Die beiden Frauen unterhielten sich auf der Fahrt über ihre Pläne nach dem Studium. Silvia bestärkte Bine in ihren Überlegungen, ihr Praktikum in Norden zu machen. Silvia erzählte, dass sie selbst dahingehend noch keine Ideen hatte, vielleicht ein Praktikum in einer Schule. Sie wollte gerne weiterhin mit Kindern arbeiten, Bine zog es mehr zu einer Arbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen.

Als sie Norddeich erreichten, fuhren die beiden zuerst zu Bines Wohnung in der Nordlandstraße. Dort hatte sie eine kleine bezahlbare Zweieinhalbzimmerwohnung inmitten der vielen Ferienwohnungen und Pensionen gefunden und sich über verschiedene Flohmärkte in der Gegend ein gemütliches Zuhause eingerichtet.

Schnell packten die beiden Frauen ihre Sachen aus, Bine richtete für Silvia das Sofa, dann schnapten sich beide ihre Jacken.

Silvia war das erste Mal überhaupt in Norddeich und war schon gespannt. Sie machten sich zu Fuß auf den Weg, die Uferpromenade war in einer knappen halben Stunde von dort zu erreichen. Aber zuerst wollte Bine Silvia noch das

Café zeigen. Dort wollten die beiden sich auch stärken, bevor es dann an den Strand ging.

Im Café war es heute noch ruhig, die wenige Touristen, die jetzt zu Herbstbeginn noch im Ort waren, nutzten das angenehme Wetter für Ausflüge an den Strand oder auf eine der Inseln.

Kathi kam das sicher entgegen, denn heute stand sie allein im Café. Ein paar Einheimische hatten es sich mit Decken draußen gemütlich gemacht. Bine entdeckte Babs mit ihrem Freund Fiete und ihren Freunden Lilly und Pete, die es sich auch draußen bequem gemacht hatten. Bine winkte Babs und ihren Freunden zu und ging dann mit Silvia ins Café. Kathi stand an ihrem Lieblingsplatz hinter der Theke.

Als sie sich umdrehte, musste Bine unwillkürlich grinsen. Inzwischen sah man Kathi ihre Schwangerschaft an, eine Kugel wölbte sich deutlich unter ihrer Schürze. Babs hatte schon vor Wochen überall herumerzählt, dass sie sich unglaublich auf ihre Geschwisterchen freute.

Nachdem Kathi im letzten Jahr, als sie noch nicht sehr lange mit Michael zusammen gewesen war, ihr erstes Kind verloren hatte, hatten alle mitgebangt, ob dieses Mal alles gut gehen würde. Aber Kathi ging es von Tag zu Tag besser.

„Hallo Kathi“, begrüßte Bine ihre Freundin und Chefin. „Wie geht es euch zwei?“ ließ sie ihren Standardsatz los.

Kathi lachte und drückte Bine an sich. „Danke gut, das Kleine strampelt heute gehörig, als wenn es schon heute raus wolle und nicht erst in gut vier Monaten.“

Bine grinste und setzte ihren zweiten Standardsatz nach „Und wisst ihr schon, was es wird?“

Kathi verzog das Gesicht. „Nein, aber ich hoffe, es wird ein Junge. Michael hat schon die unmöglichsten Namen für ein Mädchen ausgesucht.“ Bine musste lachen, dann wandte sie sich zu Silvia.

„Darf ich dir Silvia vorstellen? Wir studieren zusammen und wollen uns am Wochenende ein bisschen Nordseeluft ohne Stadtmief um die Nase wehen lassen“. Kathi drückte Silvia die Hand und hieß sie herzlich willkommen.

„Was darf ich euch denn bringen?“ fragte Kathi. In dem Moment kam eine Gruppe Gäste zur Tür rein und besetzte die Sitzecke am Eingang, wo früher mal ein Klavier gestanden hatte. Bine winkte ab. „Darf ich uns selbst bedienen, dann fallen wir dir hier nicht zur Last?“

Kathi nickte und Bine reichte Silvia die Karte und holte dann erst einmal Kaffee. Silvia wählte dann die Apfelbaisertorte und Bine wie immer ihren Streuselkuchen; heute gab es diesen, passend zur Jahreszeit, auch mit Äpfeln. Nachdem der erste Hunger gestillt war, sah Silvia sich im Café um und entdeckte immer wieder neue Kleinigkeiten. Sie war begeistert.

„Das ist hier ja urgemütlich!“ rief sie aus. „Jetzt verstehe ich, warum du hier so gerne arbeitest. Und lecker ist das hier!“

Silvia kratzte mit der Gabel den Tortenrest vom Teller und warf einen verstohlenen Blick in Richtung Theke. Bine lachte und holte für sich und ihre Freundin Nachschub.

Da ging die Tür auf, Michael trat mit seinem Freund Finn ein. Bine kannte Finn von Babs' großer Geburtstagsstrandparty im vorletzten Sommer. Allerdings wusste sie, dass er eigentlich in München wohnte und war überrascht, ihn zu sehen.

Er und Michael kannten sich schon seit der Schulzeit und waren sozusagen ihr ganzes Leben befreundet. Beide waren sie achtunddreißig Jahre alt. Bine nickte den beiden grüßend zu und wandte sich dann wieder ihrem Gespräch mit Silvia zu.

Silvia sah sich die beiden hereingekommenen Männer an und blickte dann fragend zu Bine.

„Das ist Kathis Michael, der große Blonde. Und daneben das ist Finn, ein Freund von ihm“, erzählte Bine. Belustigt stellte sie fest, wie Silvia die beiden Männer unverschämt musterte.

Ja, die beiden waren schon etwas für das Auge. Michael mit seinen sonnengebleichten blonden Haaren und intensiven blauen Augen hatte auch Kathi seinerzeit bei ihrem ersten Zusammentreffen die Sprache verschlagen. Michael sah immer aus, als würde er gerade vom Surfen kommen, dabei war er Bauingenieur.

Finn war Familienrichter und lebte mit seiner Frau in München, soviel wusste Bine. Er war beinahe ebenso groß wie Michael, sicher über einen Meter fünfundachtzig, hatte braune Haare und dunkle, fast schwarze Augen. Er hatte markantere Gesichtszüge als Michael, wirkte dadurch ernster. Bine stellte sich vor, wie er in Robe vor Gericht stand. Sicher war er dort glattrasiert. Heute trug er einen Bart, der schon eine Woche keinen Rasierer mehr gesehen hatte.

Was er hier wohl wollte? Soweit Bine wusste, hatte er wie Michael keine Familie mehr in Norddeich. Schnell wandte sie den Blick von ihm ab, bevor er merken konnte, dass sie ihn beobachtete und widmete sich wieder ihrer Freundin.

Als sie ausgetrunken hatten, legte Bine das Geld in der Kasse hinter der Theke ab, verabschiedete sich von den ihr bekannten Gästen und zog mit Silvia in Richtung Deich los.

Inzwischen waren sehr viele Fußgänger unterwegs. Auch die kleine Bahn, der Nordsee-Express, fuhr noch. Vermutlich waren doch noch einige Gäste aus Bayern und Baden-Württemberg da. Dort waren die Sommerferien ja noch nicht vorbei. Und seit der vor einiger Zeit andauernden Grippe-Pandemie, die Auslandsreisen schwer bis unmöglich gemacht hatte, waren deutsche Urlaubsziele nach wie vor sehr beliebt.

Bine und Silvia betraten den Deich und liefen los. Der Wind war hier oben frisch.

„Da hat die Kathi aber Glück gehabt, ihr Michael ist ja ein Prachtkerl“, ließ Silvia grinsend vom Stapel. Bine musste ebenfalls grinsen. Auf sie hatte Michael damals einen ähnlichen Eindruck gemacht, aber ihr Typ war er an sich nicht so.

Sie mochte mehr die dunklen, finsternen Typen. Sofort fiel ihr Finn wieder ein, sie verdrängte den Gedanken aber sofort. Auf der Geburtstagsfeier von Babs im Vorjahr hatte sie sich mit Finn ganz gut unterhalten. Da sie in ihrem Studium den Schwerpunkt Familien gewählt hatte und er Familienrichter in München war, hatten sie rasch ein gemeinsames Thema gefunden.

Außerdem trafen sie sich häufig im Café, wenn er zu Besuch in Norddeich war. Ob es wohl möglich war, am Familiengericht in Norden ein Praktikum zu machen, überlegte sie sich, bevor sie bemerkte, dass Silvia fröhlich weitererzählt hatte. Bine versuchte, ihr wieder zuzuhören.

„Hier ist es ja wirklich traumhaft“, sagte Silvia in diesem Moment und blieb stehen. Sie ließ sich den Wind um die Nase wehen. „Ob ich hier wohl mein Praktikum machen kann?“

„Einen Kindergarten gibt es in Norddeich leider nicht, da muss man nach Norden. Aber vielleicht an der Grundschule?“ Bine dachte nach.

Einige Lehrer der Grundschule waren Stammgäste im Café, vielleicht konnte man da ja mal nachfragen? Silvia konnte vielleicht in der Zeit bei ihr auf der Couch wohnen, vielleicht fand sich auch eine andere Lösung. Sie erzählte Silvia von ihrer Idee. Silvia klatschte begeistert in die Hände.

„Das hört sich ja nach einer prima Idee an“, sagte sie.

„Aber ich suche mir dann schon was Eigenes, bestimmt gibt es hier ja auch Zimmer, gerade in den Winter- und Frühjahrsmonaten.“

Die beiden hängten sich ein und zogen weiter. Auf dem Rückweg holten sie sich noch in einem vielen Restaurants in der Norddeicher Straße Essen, vertilgten das dann gemütlich mit einer Flasche Wein in Bine's Wohnung.

Am Samstagnachmittag machte Bine sich dann auf den Weg zum Café. Heute wollten sowohl sie als auch Babs arbeiten, damit Kathi sich etwas erholen konnte. Silvia blieb zurück und setzte sich an ihre Hausarbeit. Am Vorabend war es nicht nur bei einer Flasche Wein geblieben, sie und Bine hatten einen lustigen Abend verbracht, allerdings ohne zu arbeiten. Und heute Vormittag war erst einmal ein gemütliches Frühstück angesagt gewesen. Also musste Silvia heute einiges schaffen. Später wollte sie dann auch in das Café nachkommen.

Bine dachte noch immer über die Möglichkeit nach, dass auch Silvia nach Norddeich käme. Der Gedanke gefiel ihr. Ein Praktikumsplatz für Silvia würde sich bestimmt, wenn nicht in Norddeich dann sicher aber in Norden, finden lassen.

Und auch eine Wohnung oder ein Zimmer wäre bestimmt machbar. Seitdem Kathi zu Michael und Babs gezogen war, stand Kathis Wohnung oberhalb des Cafés leer.

Kathi und Michael hatten die Idee, diese Wohnung und den Anbau in Ferienwohnungen umzubauen und dann zu vermieten. Aber im Moment passierte da noch nicht viel. Vielleicht wäre das ja auch eine vorübergehende Bleibe für Silvia, wenn das mit dem Praktikum hier im Ort klappen könnte. So gerne wie Bine Kathi und Babs auch hatte, sie wünschte sich manchmal schon eine Freundin im gleichen Alter und mit ähnlichen Interessen.

Was Torben betraf wusste sie selbst nicht, was das noch war und wie das weitergehen sollte. Sie mochte ihn sehr gerne, aber in letzter Zeit nervte er zunehmend. Nichts, aber auch gar nichts konnte sie in seinen Augen recht machen. Viele Dinge, die ihr wichtig waren, die ihr etwas bedeuteten, machte er schlecht. Er nörgelte an ihrer Second Hand Kleidung, ihr Studienfach „Soziale Arbeit“ tat er als Kinderkram ab und Norddeich, ja Norddeich war ihm verhasst. In seinen Augen ein Dorf, das größtenteils vom Tourismus lebte. Touristen, die eigentlich auch nur auf die davor liegenden Inseln Norderney und Juist wollten.

Aber Bine liebte das Leben hier. Die roten Klinkerhäuser, meist mit Ferienwohnungen, Restaurants und Andenkenläden herausgeputzt, die gepflegten Fuß- und Radwege rund um den Deich und natürlich den Deich selbst. Ihr Lieblingsplatz war am Naturstrand, wo das Ufer in Richtung Wasser gepflastert war. Viele Touristen stieß dies negativ auf, man erwartete häufig wie auf den Inseln einen Sandstrand.

Dass diese Bepflasterung des Ufers ein unbedingtes Muss gegen die gefährlichen Sturmfluten war, die ganze Sandberge abtragen konnten, dies sahen viele Touristen natürlich nicht. Und Torben auch nicht. Für ihn musste ein Strand sowieso mit Palmen versehen sei, am besten direkt in der Karibik. Da wiederum zog es Bine nun so gar nicht hin. Sie liebte vor allem die Rauheit an der Nordsee, das unberechenbare.

Bine hatte in den letzten Monaten festgestellt, dass sie an den Wochenenden, die sie allein in Norddeich verbrachte, Torben nicht mehr sehr vermisst hatte. Es war wie ein anderes Leben. Einmal ihr Studium in Bremen und dann das Leben in Norddeich. An manchen Tagen sehnte sich Bine danach, in Bremen alle Brücken abzubrechen und ihr Leben

komplett hier einzurichten. Ihre Eltern erklärten sie dafür immer für verrückt. Sie sei doch jung und sollte doch das Stadtleben genießen.

In Ordnung, Bremen war größer als Norddeich und Norden, aber um Cityfeeling zu erleben, müsste sie eher nach Hamburg gehen. Aber das lag ja eh alles in Reichweite, falls die Sehnsucht nach der weiten Welt zu groß wurde.

Bine kam am Café an und sah Kathi schon wieder im Inneren an der Theke herumflitzen. Um sie nicht von ihrer Arbeit abzuhalten, benutzte Bine ihren eigenen Schlüssel für das Café und trat dann zu Kathi an die Theke.

„Na, schon wieder fleißig?“ fragte sie ihre Chefin. Kathi sah auf und lächelte. „Ach, die Platte hatte sich gelöst und bevor ich schon wieder Michael um Hilfe bitten muss, habe ich mir gedacht, helfe ich mir mal selbst. Und ich habe es hinbekommen.“ Kathi sah zufrieden aus.

„Und wie geht es dir?“ fragte sie Bine.

Diese zuckte mit den Schultern. „Wie immer, alles gut“.

Na, das klang selbst in ihren eigenen Ohren nicht so überzeugend. Deshalb setzte sie hinterher, auch um von sich abzulenken. „Sag mal, die Silvia würde gerne hier im Ort ihr Praktikum absolvieren. Meinst du, da geht was an der Grundschule oder vielleicht in einem der Kindergärten in Norden?“ sie sah Kathi fragend an.

Kathi überlegte. „Ach, da fragen wir doch mal unseren Lehrerstammtisch. Ich habe gehört, dass Nette bis Weihnachten eine Fortbildung besucht, vielleicht ergibt sich mit dieser Lücke ja etwas. Aber eine Lehrerin selbst kann sie da natürlich nicht ersetzen“, setzte Kathi nach, „obwohl man

seit der Grippe-Pandemie ja nun häufiger gerade an den Grundschulen auch Quereinsteiger beschäftigt.“

Das stimmte. Man versuchte, die Klassen möglichst klein zu halten. Außerdem gab es viele Aktivitäten der Schüler außerhalb der Schule, die aber eine Betreuung durch die Schulen voraussetzte. Homeschooling hatte sich aber natürlich auf Dauer nicht durchsetzen können. Nicht nur, da die meisten Eltern selbst berufstätig waren. Sondern auch, weil man schnell festgestellt hatte, dass die fehlenden sozialen Kontakte das Kindeswohl mehr schadeten, als man vermutet hatte.

„Frau Claussen wollte heute kommen, frag sie doch einfach mal“ merkte Kathi an.

„Wenn jemand etwas weiß, dann doch sicher sie.“ Bine nickte zustimmend, da hatte Kathi recht. Das würde sie machen. Aber sie hatte ja noch eine Frage.

„Da wäre noch etwas“, sagte sie deshalb. „Wann wollt Ihr eigentlich mit dem Umbau der Ferienwohnungen beginnen?“

Kathi sah sie überrascht an. „Oh, suchst du eine neue Bleibe?“ fragte sie.

„Wir haben vor, im Frühjahr mit dem Nebenbau anzufangen. Dort sollen zwei Ferienwohnungen rein. Ob wir meine alte Wohnung auch noch umbauen oder dort vielleicht auch mal Babs und Fiete einziehen, wenn sich was ergeben sollte...“ Sie beendete den Satz nicht und hob auch gleich die Hände. „Ja ich weiß, dafür sind die beiden eigentlich noch zu jung und wir wissen ja auch gar nicht, was die beiden nach dem Abi machen wollen.“

Kurz verdunkelte sich Kathis Gesicht. Bine erinnerte sich, dass noch vor nicht allzu langer Zeit gar nicht sicher war, dass Babs hier in Norddeich bleiben konnte. Sie sollte eigentlich mit ihrer Mutter mitgehen, die nach Los Angeles gezogen war. Babs und ihre Mutter waren die einzigen Erben eines großen Unternehmens, das sich vornehmlich für die Organisation und Durchführung von Benefiz-Veranstaltungen einsetzte und diese selbst tatkräftig unterstützte.

Babs hatte jedoch erreicht, dass sie bis auf weiteres bei ihrem Vater bleiben konnte. Wie lange das allerdings so blieb, konnte keiner sagen. In den Winterferien war ein Besuch von Babs und Fiete in den USA angesagt, noch bevor das Baby von Kathi kommen sollte.

Kathi war nicht wohl dabei. Wie Babs wohl reagieren würde, wenn sie sähe, wie es sich dort lebte? Im Vergleich zur Nordsee? Bine wusste, dass Michael versuchte, Kathi dahingehend zu beruhigen. Aber so ganz konnte Bine die Ängste von Kathi verstehen. Denn gerade, wenn das Baby dann da wäre, würde Kathi auch nicht mehr so viel Zeit für Babs haben.

Aber Bine dachte sich auch, dass Babs ein so vernünftiges Mädchen sei, welches sich hier sehr wohl fühlte mit ihren Freunden. Warum sollte Babs das alles aufgeben? Und es waren ja noch ein paar Monate bis dahin.

Deshalb sagte sie rasch, auch um Kathi auf andere Gedanken zu bringen „Könnte dann vielleicht Silvia deine Wohnung übernehmen, wenn das mit einem Praktikum klappt?“ Kathi sah sie überrascht an. „Oh, ich könnte ihr die Wohnung gegen geringes Entgelt vermieten, das ist eine gute Idee!“ rief sie dann aus.

Dann grinste sie. „Sie kann sich die Wohnung ja auch verdienen, in dem sie im Café mithilft. Ich werde das ja nicht mehr so lange selbst machen können.“

Bine war begeistert, das war überhaupt die Idee!

Sie musste jetzt nur mit Silvia reden, die Arme wusste ja von allem nichts. Da klopfte es an die Tür des Cafés. Kathi und Bine waren mit ihrem Gespräch so abgelenkt gewesen, dass sie gar nicht bemerkt hatten, dass bereits erste Gäste vor der Tür warteten. Schnell schlossen sie auf und der normale Samstagbetrieb im Café begann. Babs kam wenig später. Ihre Freunde suchten sich wie immer draußen einen Platz, während Babs derweil den Thekendienst übernahm.

Kathi war noch in der Küche zugange. Es gab immer noch verschiedene belegte Bagels, die von ihren Kunden geliebt wurden. Auch die Fladenbrote, beliebig zu befüllen, fanden immer noch großen Anklang. Bine war immer wieder überrascht, auf was für Ideen Kathi kam, wenn es um ihr Café ging. Die neueste Kreation waren Gebäckstücke in Form der Frisia Schiffe mit Marzipan, die großen Anklang fanden. Kathi hatte die Anregung dazu bei ihrem Besuch der Frisia-Mühle in Norden bekommen, zu der ein Museum mit Bäckereiutensilien gehörte.

Das Café füllte sich rasch und bald hatte Bine keine Zeit mehr, sich mit ihren Gedanken zu beschäftigen. Die beiden Grundschullehrerinnen Maike Claussen und Annette, genannt Nette, Höhl waren auch schon da, aber Bine hatte noch keine Zeit gefunden, mit den beiden zu sprechen.

Silvia war noch nicht da, aber Michael war kurz gekommen und direkt zu Kathi in der Küche verschwunden. Bine musste grinsen. Michael war sicher nicht in die Küche gegangen, um beim Backen zu helfen. Er und Kathi konnten ihre Finger nie

voneinander lassen und Bine beneidete die beiden um die Nähe und Vertrautheit, die zwischen ihnen herrschte.

Torben war hier viel zu distanziert. Ein Kuss in der Öffentlichkeit oder Händchenhalten beim Spazieren gehen? Das war nicht ‚sein Ding‘, wie er immer sagte. Auch in sexueller Hinsicht war es für Bine eher enttäuschend. Torben war liebevoll und bemüht, aber das war tatsächlich auch schon alles. Aber vielleicht gab es dieses Feuerwerk und diese Ekstase bis hin zur völligen Hemmungslosigkeit auch nur in den Büchern, die Bine heimlich so gerne las. Vielleicht sah die Realität einfach anders aus.

Seltsamerweise war Bine in solchen Themen eher unbedarft und schüchtern. Sie hatte zwar eine große Klappe, wie viele ihr nachsagten, und immer einen Spruch auf der Lippe. Aber vor Torben hatte sie noch nicht viele Erfahrungen gesammelt.

Ein bisschen Geknutsche und Gefummel in der Schulzeit, im Auto oder Kino, manchmal auch spät abends in Travemünde am Hafen. Nach der Schulzeit war sie für kurze Zeit mit einem Bekannten aus der Clique ihres Bruders Markus zusammen gewesen. Mit ihm hatte sie auch das erste Mal richtigen Sex gehabt, aber das war eher eine enttäuschende Erfahrung gewesen. Und auch bei Torben standen seine Wünsche im Vordergrund, so dass Bine selbst noch gar nicht sagen konnte, was ihr gefiel oder nicht.

Wenn sie dann allerdings Michael und Kathi wieder so sah, hatte sie doch irgendwie die Hoffnung, dass die große Liebe eben doch nicht nur in Büchern oder Filmen steckte. Seufzend strich sie sich eine Strähne aus dem Gesicht und schob diese Gedanken weg. Sie hatte hier genug zu tun und sollte sich über so etwas keine Gedanken machen. Mit

sechszwanzig Jahren sollte sie sich solchen Träumereien nicht mehr hingeben.

Noch ganz in Gedanken wollte Bine nach draußen gehen, als überraschend ein großer Schatten vor ihr auftauchte und sie mit einem Gast zusammenstieß. Sie erschrak und bekam noch einen zweiten Schreck als sie sah, dass der Gast, über dem sie beinahe ihr gesamtes Tablett ausgeleert hatte, Finn war. Was machte der denn schon wieder hier?

Geschickt hatte er das Tablett aufgefangen, so dass kein Getränk auch nur einen Tropfen verschüttete.

„Na schöne Frau, wo sind wir denn heute mit unseren Gedanken?“ lächelte er sie an.

Seine braunen, fast schwarzen Augen musterten sie belustigt, während er das Tablett noch immer festhielt. Fast wäre Bine vor Schreck einen Schritt zurückgewichen. Das ging allerdings nicht, weil sie ja auch noch das Tablett in ihren Händen hielt.

Also blieb sie stehen und stotterte eine Entschuldigung. Finn ließ das Tablett wieder los und trat einen Schritt zurück. Vermutlich war er es gewöhnt, Frauen so aus der Fassung zu bringen, ärgerte sich Bine. Finn und Michael waren früher, diese Geschichten erzählte man sich in Norddeich, die Sunnyboys schlechthin in ihrem Heimatort gewesen und hatten so manches Mädchenherz gebrochen.

Aber nun war Finn eigentlich in München. Was machte er nur zurzeit ständig im Norden? Bine wäre nicht Bine, wenn sie jetzt nicht mit der Frage rausgeplatzt wäre.

„Und was machst du schon wieder in Norddeich, gibt es in München keine Arbeit mehr?“

Vor Schreck hätte sie beinahe erneut das Tablett fallen lassen. Finn sah sie verdutzt an und lachte dann laut los.

„Na, da musst du dich dran gewöhnen, liebe Sabine. Denn ich werde zukünftig wieder häufiger hier sein. Immerhin soll ich Patenonkel werden.“ Auch das noch, dachte sich Bine. Nicht nur, dass Finn der einzige Norddeicher war, der sie ‚Sabine‘ nannte, nun gehörte er quasi dann zu Kathi’s Familie. Das ärgerte sie.

Finn sah sie mit einem Glitzern in seinen Augen an und warte auf eine Reaktion. Aber Bines Kopf war wie leergefegt, deshalb murmelte sie nur „Na dann weiß ich ja Bescheid, ich muss jetzt aber wieder was arbeiten“.

Mit diesem Satz schob sie sich an ihm vorbei nach draußen und versuchte sich fieberhaft daran zu erinnern, für welchen Tisch die Sachen auf ihrem Tablett waren.

Finn sah ihr belustigt hinterher. Er kannte Bine schon eine Weile und wusste, was für eine große Hilfe sie für Kathi und Michael war. Er mochte sie, vor allem ihre Schlagfertigkeit. Aber heute war sie wohl mit dem falschen Fuß aufgestanden, oder er hatte sie wirklich erschreckt. Es gefiel ihm, dass sie ihn immer so erbost ansah, wenn er sie bei ihrem richtigen Namen nannte. Deswegen ließ er auch keine Gelegenheit aus, sie so zu nennen. Abgesehen davon, dass ihm Sabine auch besser gefiel als Bine. Und er ärgerte Bine gerne, ließ hier seit letztem Sommer auch keine Gelegenheit aus.

Fröhlich pfeifend ging er zur Theke und schlug dort fest auf das kleine Glöckchen, das Kathi dort angebracht hatte, falls sie in der Küche war und jemand sie brauchte. Kathi kam auch prompt aus der Küche angelaufen, ihrem verträumten Blick nach zu urteilen hatte sie sich gerade sicherlich nicht

mit Torten oder Kuchen beschäftigt. Michael kam wenige Schritte hinter ihr mit einem Grinsen im Gesicht ebenfalls aus der Küche und begrüßte ihn. „Na, schon wieder hier?“

Finn kannte Michael seit der Grundschule. Sie waren während der Schulzeit unzertrennlich gewesen. Das Studium der beiden hatte dann ihrer beiden Leben jedoch in unterschiedliche Richtungen laufen lassen.

Aber in Kontakt waren sie immer geblieben, auch wenn die örtlichen Treffen in den letzten Jahren auf ein Minimum reduziert waren. Gelegentlich besuchte Michael Finn in München, noch seltener kam Finn nach Norddeich. Zumindest bis zum letzten Sommer.

Und nun würde sich das grundlegend ändern und Finn freute sich darauf. Er hatte lange genug gewartet mit der Entscheidung, die nun anstand. Deshalb antwortete er seinem Freund: „Auch dir kann ich nur sagen, gewöhne dich daran. Und wenn du mir einen Kaffee besorgst, erzähle ich dir noch ein bisschen mehr.“

Michael grinste und gab Kathi einen Wink.

„Wo können wir uns denn hinsetzen, hast du heute noch eine Reservierung?“ fragte er seine Freundin. Kathi winkte ab. „Bleibt ruhig hier drin, das passt schon“ sagte sie, nicht ohne den Hintergedanken, so auch etwas auffangen zu können. Sie war ja schon neugierig, was Finn nun wieder so häufig in die Heimat trieb.

Bine kam mit einem vollen Tablett leerer Gläser herein, direkt hinter ihr folgte Babs. „Es fängt an zu regnen“, sagte die Studentin. „Die meisten Leute sind schon gegangen, ein paar harren noch draußen aus.“ Sie sah nachdenklich aus. Wo Silvia nur blieb?